

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Telegraphisch-Nachricht Nr. 57.

Insertionspreis

für die Zeilspalten ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenpfein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Ausnahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 305.

Freitag den 30. Dezember 1898.

XVI. Jahrg.

1898.

Es war ein ereignisreiches Jahr, von dem wir Abschied nehmen. Es hat uns Schmerzliches und Freudiges gebracht, und es haben sich während seines Verlaufes Reime entwickelt, die sich im kommenden Jahrhundert vielleicht zu gewaltigen Bäumen auswachsen werden, die den kommenden Generationen erquickenden Schatten spenden, wo wir in Sonnenglut und Wüstenland zu verschmachten drohen.

Der Tod hat auch in dem ablaufenden Jahre in seiner Schuttlararbeit nicht gerastet. Er hat sie geübt ohne Ansehen der Person und wahllos in den Mitteln. Er hat die gewaltige Eiche des Sachsenwaldes gefällt, auf welche das deutsche Volk hinblickte in stolzer Verehrung. Aus der Hand eines verruchten Verbrechers nahm er ein zartes Weib hin, das, obwohl es auf den Höhen der Menschheit stand und eine Kaiserkrone trug, ihn doch nie gefürchtet hatte, sondern in ihm den Freund und den Erlöser von schwerem Seelenleid erblickte. Und er rief die greise Königin Luise von Dänemark zu sich, die „Schwiegermutter Europas“, die auf die politische Konstellation Europas so oft einen stillen, aber tiefgreifenden Einfluß übte.

Das Werk Bismarcks werden Tod und Teufel nicht erschüttern, so lange ein Funke Patriotismus im deutschen Volke glüht. Die Ermordung der Kaiserin Elisabeth hat die europäischen Regierungen veranlaßt, sich über gemeinsame Maßnahmen zur Bekämpfung des anarchistischen Verbrechertums zu verständigen. Werden dieselben wirksam sein? Die Zeit der „Damenpolitik“ ist vorüber; an Stelle kleinlicher Intrigen sind hohe, ideale Gesichtspunkte getreten, zu deren Trägern sich die mächtigsten Herrscher Europas gemacht haben.

Am schlimmsten hat das ablaufende Jahr einem der einst mächtigsten Staaten der Welt mitgespielt. Spanien ist nach dem Verluste fast des ganzen Restes seiner Kolonien aus der Reihe der Großmächte, in der es sich freilich nur mühsam erhielt, ausgeschieden. Der spanisch-amerikanische Krieg war ein Krieg fin de siècle; er wurde in entgegengesetzten Welttheilen zum Austrag gebracht: in der Mitte der westlichen und der östlichen Hemisphäre. Mit diesem Kriege und im Verfolg desselben hat die amerikanische Union die bisher verfolgten Bahnen verlassen: die große

transatlantische Republik hat einen Eroberungskrieg geführt, und sie hat aufgehört, ihre Aspirationen auf den vierten Welttheil zu beschränken; sie treibt eine Weltpolitik wie England, Rußland, Frankreich und Deutschland. Und diese Mächte haben dem neuen Mitbewerber nicht den Weg vertreten. England hat der Union sogar den Weg geebnet, in der Erwägung, daß Amerika als Englands Freund sich seinen Appetit auf Kanada verbeißen werde.

Dagegen ist das Verhältnis zwischen England und Frankreich ein gespanntes. Den äußeren Anlaß hat die Faschodafrage gegeben, durch welche die Gemüther diesseits und jenseits des Kanals erhitzt wurden, sodaß man schon auf den Ausbruch von offenen Feindseligkeiten gefaßt sein durfte. Auf beiden Seiten wurde eilig gerüstet. Nun ist die Faschodafrage beigelegt; Frankreich hat die Erwerbung Marchands aufgeben müssen; aber die Rüstungen dauern fort, und die französisch-englischen Beziehungen lassen auch jetzt noch, am Jahresabschluss, manches zu wünschen übrig. Uebrigens handelte England wohl nach dem Grundsatze, wonach man den Sack schlägt, aber den Esel meint. Es bereitete Frankreich eine Art Demütigung, um sich an dessen Verbündeten Rußland für die mannigfachen Schicksale zu reuanchieren, die es durch Rußland in Ostasien erfahren.

Das gespannte Verhältnis zu Frankreich hat die englischen Staatsmänner veranlaßt, dem deutschen Reiche etwas um den Bart herumzugehen, während gleichzeitig in der französischen Presse der Gedanke einer etwaigen Bündnisfähigkeit Deutschlands mit Frankreich ventiliert wurde. Nun, wir nehmen jedermanns Freundschaft gern an, ohne aber uns zu verpflichten, für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Auch mit dieser Einschränkung bleibt die Freundschaft Deutschlands für jeden, der sie sich zu erwerben weiß, werthvoll genug.

Der Dreibund steht nach wie vor fest und ist noch immer der ruhende Pol in der Erscheinungen Welt. Er hat sich bewährt durch mancherlei Verwicklungen, die im Laufe der Jahre seit seiner Begründung entstanden sind, und er dürfte sich auch noch fernerweit zu bewähren haben. Er verhindert nicht ein freundschaftliches Verhältnis seiner Teilnehmer zu anderen Staaten, sofern eben dieses Verhältnis nicht

Verpflichtungen auferlegt, die der Friedens-tendenz des Dreibundes zuwiderlaufen. So ist es denn gekommen, daß die Friedensbotschaft des Zaren, der Plan des Kaisers von Rußland, auf einem Kongreß über die Mittel und Wege zu beraten, den fortschreitenden Kriegsrüstungen der Völker endlich ein Ziel zu setzen, gerade bei den Dreibundsmächten am meisten Anklang und am meisten Entgegenkommen gefunden hat, während anderwärts der Vorschlag des Zaren als Utopie behandelt wird. Wir haben manches als Utopie belächeln sehen, das sich schließlich doch verwirklicht hat. Ob wir freilich in diesem Falle die Verwirklichung erleben werden, muß dahingestellt bleiben. Deshalb wird man ein ideales Ziel aber doch nicht aus den Augen lassen dürfen.

Eine Friedensthat war auch die Palästina-reise des deutschen Kaiserpaars. Dieser Kreuzzug galt nicht der Erlangung kriegerischer Lorbeeren, nicht der Eroberung von Land und Leuten, und doch kehrte Kaiser Wilhelm als Eroberer heim: er hat moralische Eroberungen gemacht, Herzen gewonnen. Eine Frucht der Reise, die man nicht am geringsten zu veranschlagen haben wird, ist die Milderung der konfessionellen Gegensätze, die sich naturgemäß schon daraus ergibt, daß sich der Kaiser der Interessen seiner katholischen Unterthanen im heiligen Lande ebenso warm angenommen hat, wie der seiner evangelischen Glaubensgenossen.

Zum Schluß ein flüchtiger Blick auf unsere inneren Verhältnisse. Das Gerücht von Unzufriedenheit, Reichsverdrossenheit und dergl. findet in den tatsächlichen Verhältnissen keine Begründung. Es kann nicht jeder erwarten, seine Wünsche erfüllt zu sehen, zumal sich diese Wünsche oftmals diametral entgegenstehen. Aber wenn auch nicht alle Blütenträume zur Reife gelangten, so muß man blind sein, um nicht zu sehen, daß es vorwärts geht. Mancherlei Differenzen, die im Innern bestanden, haben im Laufe des letzten Jahres ihre besriedigende Lösung gefunden. Die Parteikämpfe haben ihre Schärfe verloren, was doch wirklich nicht ein Zeichen wachsender Unzufriedenheit ist. Die wirtschaftliche Entwicklung ist im allgemeinen eine glänzende, wenn es auch in einzelnen Berufszweigen Ausnahmen giebt. In die Zukunft können wir freilich nicht schauen; aber soweit wir aus den Anzeichen schließen

können, scheint eine wirtschaftliche Depression in naher Aussicht nicht zu stehen.

So lebe denn wohl, du scheidendes Jahr! du hast uns manches Leid gebracht, aber du hast es zu kompensiren gesucht durch manches gute, das du uns beschereitest. Darum sei dir ein freundliches Andenken bewahrt!

Politische Tageschau.

Die österreichischen Einzel-Landtage sind am Mittwoch eröffnet worden. An alle wurde eine gleichlautende kaiserliche Botschaft gerichtet, die nichts politisch Bemerkenswerthes enthält. Die Hoffnungen der Tschechen, zur Eröffnung des böhmischen Landtages eine Extrawurst gebraten zu bekommen, waren also eitel. — Die böhmischen deutsch-fortschrittlichen Landtagsabgeordneten, welche am Dienstag in Prag versammelt waren, haben endlich beschloffen, sich an den Verhandlungen des Landtages nicht zu betheiligen.

Ein Vorpiel zum sozialdemokratischen Zukunftsstaat geht jetzt in Belgien in Szene. In allen Gemeinden, in denen sozialistische Bürgermeister ihres Amtes walten, herrscht heillose Unordnung. Die Sozialisten, so schreibt man der „Germania“, geberden sich wie Paschas, die unbekümmert um Recht und Gesetz, nach ihrem Gutdünken verfahren. Dabei rufen sie nicht nur die Unzufriedenheit der Bürger hervor, sondern liegen auch mit den übrigen Sozialisten, die sich die Oberhoheit ihrer Genossen nicht gefallen lassen wollen, in Streit. Sozialisten verklagen sogar die sozialistischen Bürgermeister und Stadträte! Die Regierung mußte schon oft Kommissare abordnen, um die Ordnung herzustellen, und Provinzialbehörden und Gerichte haben fortdauernd einzuschreiten. Jetzt ist der sozialistische Deputirte Roger, der als Bürgermeister von Quareguon den Pascha spielt, seines Amtes enthoben worden, da er schon zweimal gerichtlich mit Gefängniß und Geldstrafe belegt worden ist.

Nach dem französischen Staatshaushaltsplan für 1898 beträgt die Gesamtbelastung des französischen Volkes mit Staatsabgaben aller Art, direkten Steuern, Verlehrs- und Verbrauchsabgaben, nicht weniger als 78 Franken auf den Kopf der Bevölkerung. Der preussische Staat erhebt dagegen von seinen Bürgern nur etwa 5 Mark an

Im Feuilleton dieser Zeitung gelangt mit Beginn des neuen Quartals ein Roman aus Thorns Vergangenheit und Bayers Kriegsgeschichte, „Soldatentreue“ betitelt, zum Abdruck. Der Roman, der den in der Romanliteratur hervorragenden bekannten Schriftsteller O. Elker zum Verfasser hat, schildert fesselnd und mit historischer Treue die tapfere Verteidigung Thorns durch Bayern während der Belagerung der Stadt im Winter 1812, die durch Küssen, mit denen sich Preußen verbündet hatte, geführt wurde, als Napoleon I. eben seinen fluchtartigen Rückzug aus Rußland vollzogen hatte. Die Bedeutung des Bayersdenkmals, das auf der Culmer Vorstadt in der Nähe des Volksgartens errichtet ist, dürfte durch den Roman vielen näher gebracht werden. Besonders spannend und edel in der Form ist auch die Liebesgeschichte, die mit den historischen Erinnerungen und Daten in dem Roman erzählt wird.

Der Schlitten.

Von Bertha Framholz.

(Nachdruck verboten.)

Ein nebliger Dezembervormorgen.

Ich wollte heute wirklich mal eine Stunde länger schlafen wie gewöhnlich, sonst würde dieser Tag noch länger werden, wie seine Vorgänger schon gewesen waren. Ich hörte, wie mein Sohn gewetzt wurde, er mußte zur Schule. „Ach,“ sagte ich mir, „der wird ohne meine Hilfe auch fertig gemacht werden,“ und drehte mich nach der anderen Seite. Ich war auch schon so halb wieder eingedruffelt und träumte gerade, daß es sehr niedrige Fleischpreise gäbe, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde und mein Sohn, den Schultornister schon auf dem Rücken, hereinströmte.

„Mama, Mama!“ rief er athemlos, „es schneet! — Lieschen, Du,“ weckte er seine Schwester, „es schneet!“

„Mach, daß Du zur Schule kommst,“ mahnte ich ärgerlich, und ließ mir Lieschen in Ruh.

„Haaah,“ frohlockte aber der Bengel, „Lieschen, es schneet, es schneet, es schneet, — Mama muß uns jetzt den Schlitten schenken, den sie uns versprochen hat. . . Hurrah, es schneet, es schneet!“ . . . Damit war er zur Thür hinaus.

Lieschen hatte sich ferzengerade in ihrem Bett ausgerichtet und blinzelte vergnügt nach dem Fenster. Der Vorhang war aber so dicht vorgezogen, daß sie von dem Wetter nichts sehen konnte. Kurz entschlossen strampelte sie die Betten von sich, kletterte heraus und war im nächsten Augenblick schon am Fenster. Kaum hatte sie einen Blick durch den Vorhang geworfen, jubelte sie an: „Mama, Mamachen, es sneet wirklich, — es sneet!“

„Aber Kind,“ korrigirte ich noch im Schlaf, „es heißt nicht schneet, es heißt . . .“ Lieschen hörte nicht auf mich. „Noch ein weißer Flocken, — noch ein weißer Flocken, — da einer, dort einer, . . . eins, tschwei, drei, vier, — o, Mamaaa, . . . fünf, sechs, — jetzt wer'ns immer mehr, so weit kann ich noch darnach tschsehen!“ rief sie mir zu.

Nun war's mit meiner Ruhe vorbei, und senzend stand ich auf. Ich befand mich in übler Laune, — was ging es mich denn an, wenn es draußen schneite? „Also dut, Mama,“ erklärte atkflug mein

Töchterchen. „Es sneet, und da muß Du uns den Schlitten kaufen, wo Du uns versprochen hast!“

Ich wehrte mich vergebens gegen die kühnen Behauptung, daß ich je ein solches Versprechen gegeben hatte. Aber das erste Wort des Jungen, als er aus der Schule zurückkam, war: „Mama, jetzt muß Du uns den Schlitten kaufen!“ — „Ja, Mama, jetzt muß Du Schlitten kaufen,“ echote Lieschen.

„Für die Kinder müssen Sie jetzt einen Schlitten kaufen, Madame,“ ermahnte mich Anna, „ich werde sie dann darin fahren.“

„Aber es liegt ja noch gar kein Schnee,“ wehrte ich mich.

„Doch, es liegt Schnee,“ behauptete Ernstchen, „ich habe mich schon mit Fritz Wegner geschneeballt, und da hat er mir einen Stein an den Kopf geworfen.“

„So? Da wirst Du wohl eine nette Beule davongetragen haben, zeige mal her,“ meinte ich besorgt.

„Mein, Mama,“ erklärte der Junge und fing zu weinen an, „ehe Du uns nicht unseren Schlitten kaufst, zeig' ich Dir auch meine Beule nicht.“

Kinder Wille ist Gottes Wille.

Was blieb mir übrig? Nach Tisch nahm ich die Kinder mit und ging mit ihnen nach einem Eisenwarengeschäft. „Ich will einen Sporttschlitten,“ bestellte Ernstchen. — „Ich will einen drünen Schlitten“ wünschte Klein-Lieschen. — „Zeigen Sie mir einige Schlitten für die Kinder,“ unterbrach ich schnell deren Geplapper. Ohne mich lange zu besinnen,

erstand ich das erste beste Ding mit Aufe, Sihbrett und Lehne.

Auf der Straße entspann sich zwischen den Kindern sofort ein heftiger Kampf darüber, wer das Gefährt nach Hause tragen sollte, — das hieschen Schneel, das am Morgen gefallen war, hatte sich längst in den gefürchteten „Matsch“ verwandelt. Am dem Gezänk ein Ende zu machen, nahm ich den kleinen Schlitten und schleppte ihn selbst nach Hause.

„Es is man 'n sehr leicht jebantes Ding,“ meinte Anna bedencklich.

„Ich hab' doch 'nen Sporttschlitten haben wollen,“ maulte der Junge.

„An is einen drünen, wo Eisen drunter sind,“ heulte Lieschen.

„Hör' mit Deinem Geschrei auf,“ meinte ich sehr böse, „dieser Schlitten eignet sich für seine Zwecke vorzüglich. So lange nicht ordentlicher Schnee liegt, bleibt er überhaupt im Wadezimmer stehen.“

— — — Als ich am nächsten Mittag von einem Besuch nach Hause kam, drang mir ein heller Lärm aus der Wohnung entgegen. „Was ist denn los, Anna?“ fragte ich erstaunt, „die Kinder machen ja einen Höllenspektakel!“

„Wille, unser Schulkamerad ist da,“ erklärte mir Anna, „der liest was vor aus einem Kirchenbuch.“

„Dazu ist doch kein solcher Spektakel nötig!“ warf ich ein. „Und warum bellt denn der Hund so schrecklich?“

„Weß is nich!“ — Anna drehte mir

Direkten und 140 Mt. an indirekten Steuern, also wenig über 10 pCt. von dem, was die französische Republik der Steuerkraft ihrer Angehörigen zumuthet. Aber auch wenn man die Belastung mit Reichsteuern, welche unter Zugrundelegung der Etatszahlen für 1898 sich auf etwa 14 Mt. auf den Kopf stellt, mit in Betracht zieht, so erhellt, daß die preußische Bevölkerung an Reichs- und Staatssteuern auf den Kopf nur etwa ein Drittel von dem zu tragen hat, was die Franzosen zahlen.

Wie aus Paris gemeldet wird, wird die Patriotenliga am Donnerstag eine Erklärung beschließen, worin die Regierung wegen der Auslieferung der Geheimakten an den Kassationshof des Landesvertrages angeklagt und die Nation zum Widerstande aufgefordert wird. — Zola hält sich nach einer Londoner Meldung in Bournemouth auf. — Obgleich die Kammer sich geweigert hat, den 2. Jan. als Feiertag einzusetzen, haben sich alle Geschäftsleute von Paris dahin geeinigt, ihre Läden am 2. Januar zu schließen und ihren Angestellten einen Ruhetag zu gewähren. — Es verlautet, der Kassationshof habe sich verpflichtet, dem Advokaten Mornard nur diejenigen Schriftstücke der Geheimakten zu übermitteln, welche ein neues Element für die Vertheidigung bilden können. Mornard müsse sich auf Ehrenwort verpflichten, nur die vom Kassationshof bezeichneten Akten Frau Dreyfus zu zeigen. — Esterhazy hält sich seit dem 19. d. Mts. in einem kleinen Hotel zu Rotterdam auf.

Aus Madrid, 28. Dezember, wird gemeldet: In den baskischen Provinzen wurden während der Weihnachtsfeiertage 143 Carlisten verhaftet. Zahlreiche Festnahmen sollen noch vor Neujahr stattfinden. — Der Kolonialminister fordert weitere 61 Mill. Pesetas zur Deckung der noch rückständigen Kolonialschuld. Der Finanzminister streckte vorläufig 32 Millionen vor. — Nach dem 1. Januar sind noch 34000 Mann von Kuba zurückzuführen. — Im Zustande des Ministerpräsidenten Sagasta ist eine Besserung eingetreten.

Großfürst Nikolaus ist nach stürmischer Ueberfahrt von Konstantinopel in Sebastopol eingetroffen und hat von dort aus ein Telegramm an den Sultan gerichtet, in welchem er für den ihm zu Theil gewordenen herzlichen Empfang dankt.

1400 Dschiborzen verlassen jetzt wieder Kaukasien. Ihre Ueberföhrung nach Kanada organisiert Graf Tolstoy, der Sohn des Dichters.

Die internationalen Truppen verlassen zunächst Kreta; die vier Mächte belassen nur je ein Bataillon auf der Insel.

Unter den Eingeborenen im Gebiet von Panton ist eine Empörung ausgebrochen, bei welcher zahlreiche Chinesen getödtet wurden.

Aus der südafrikanischen Republik meldet die Londoner „Daily Mail“, die Buren-Regierung habe die Untersuchung wegen der brutalen Behandlung von Kap-Arbeitern durch die Buren-Polizei eingeleitet. Dem Polizeipräsidenten, der den Europäer Edgar erschöf, wurde die vorläufige Freilassung gegen Kaution verweigert. Das Buren-Organ „Volkstem“ behauptet, die Regierung werde Gerechtigkeit

den Rücken und steckte eine Pfeife in den Bratofen.

Ich nahm mir kaum die Zeit, den Krug abzulegen, denn das Hundegekläff und das Kindergeschrei wurden immer entsetzlicher. Wie leicht konnte ein Unglück passirt sein. . .

Hastig rief ich die Thüre des Schlafzimmers auf. — Lieber Himmel, was hatten die Kinder angestellt! In der Mitte stand der Schlitten, darin saß Lieschen, mein Junge schob, Wilhelm zog, den Hund hatten sie mit Bindfaden an die Deichsel gebunden! Mein Junge hatte sich meines Mannes Pelzhandschuhe übergestreift, auf Wilhelms Kopf thronte dessen Pelzmütze, und Lieschen steckte die Hände in meinen Muff. Der kleine Fips brach in ein Jubelgewinsel aus, als er mich erblickte, und zerriff die Zuckerschnur, die ihn an dem Schlitten festhielt.

„Guten Tag,“ sagte Wilhelm und machte eine Verbeugung, ehe ich mich noch von meinem Erstaunen erholt hatte.

„Gib, Fips, hü, — rauf auf'n Nordpol,“ kreischte mein Junge, der mich noch nicht gesehen hatte.

„Du, die Mama,“ gab ihm Lieschen einen schwesternlichen Rippenstoß.

„Aber Kinder,“ staunte ich, „was treibt Ihr denn eigentlich?“

Niemand wollte mit der Sprache heraus. „Na, Wilhelm,“ ermutigte ich diesen, „so sag' Du mir's.“

„Wir spielen Nanzen,“ erklärte der wichtig. „Sehen Sie, dort, das ist der Nordpol.“ — er zeigte auf das Bett meines Mannes, „und hier ist der Schlitten, vor den wir den Saund gespannt hatten. Pro-

uben und giebt der Hoffnung Ausdruck, England werde nicht übereilt handeln.

Der Londoner „Daily Mail“ wird aus Washington gemeldet, Mac Kinley habe angeordnet, daß die amerikanische Flagge vom 1. Januar ab ohne besondere Feierlichkeit auf Kuba gehißt werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Dezember 1898.

Seine Majestät der Kaiser beobachtete die Mondfinsterniß in der verfloffenen Nacht längere Zeit hindurch vom Hofe des Potsdamer Stadtschlosses aus. Der Kronprinz und seine beiden jüngeren Brüder, die Prinzen Eitel-Fritz und Adalbert, begaben sich mit dem Gouverneur Hauptmann von Gontard gegen 10^{1/2} Uhr auf den Brauhausberg nach dem astrophysikalischen Observatorium, wohin ihnen auch die Oberhofmeisterin der Kaiserin Gräfin Brockdorff folgte. Professor Geheimrath Vogel erklärte die von den Prinzen mit großem Interesse verfolgte Naturerscheinung. Nach etwa einer Stunde fuhren die Söhne des Kaisers nach der Stadt zurück.

Auf Grund des dem Kaiser vor acht Tagen gehaltenen Vortrages über das Kanalprojekt Berlin-Stettin fand im Berliner Eisenbahnministerium unter Leitung des Ministers Thielens eine Konferenz über Ausführbarkeit, Zweckmäßigkeit und Nutzen des Kanals statt. — Die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben:

„Mittheilungen in der Presse über Äußerungen, welche der Kaiser gelegentlich der Vorträge von Privatpersonen gethan haben, sind selbst in Fällen, wo nicht ausdrücklich jede Mittheilung in der Presse verboten war, immer insofern mißlich, als die Zuhörer erfahrungsgemäß nur zu leicht geneigt sind, aus den kaiserlichen Worten das Herauszuheben, was ihnen paßt, und jede Möglichkeit der Kontrolle und Richtigstellung solcher Mittheilungen fehlt. Noch bedenklicher aber erscheint es, wenn solche Mittheilungen zu dem offensichtlichen Zwecke gemacht werden, für den einen von Konkurrenzplänen Stimmung zu machen, welche noch Gegenstand der Untersuchung innerhalb der Regierung und noch keineswegs ganz spruchreif sind.“ — Diese Mittheilung bezieht sich offenbar auf die Wiedergabe der Äußerung des Kaisers über die Disklinie des Großschiffahrtsweges Stettin-Berlin.

Mit Bezug auf die allerhöchste Verordnung vom 16. d. M., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 16. Januar f. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, macht der Minister des Innern bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungsfeier in dem Bureau des Herrenhauses hier, Leipzigerstraße 75, und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten hier, Prinz Albrechtstr. 5/6, am 15. f. Mts. in den Stunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends und am 16. f. M. in den Morgenstunden von 8 Uhr früh ab offen liegen wird. In diesen Bureaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungsfeier ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

viant haben wir auch, den hat Lieschen dort in den Schrank gepackt.“ Er holte das Salzfaß und den Mostkrugtopf heraus.

„Na, weißt Du, Euer Nanzen-Spiel gefällt mir garnicht,“ unterbrach ich ihn. „Damit hört' mal sofort auf.“

Die Kinder schlichen betrübt hinaus, während der Schlittenhund Fips hoch an mir emporprang.

„Der Schlitten ist überhaupt kein Spielzeug in der Wohnung; draußen, ja, da mag das gehen,“ — damit verabschiedete ich Freund Wilhelm. —

Die Kinder schienen das „draußen“ etwas wörtlich genommen zu haben. Einige Nachmittage später herrschte in der Wohnung eine Todtenstille. „Wo sind denn die Kinder?“ fragte ich Anna, als mir die außergewöhnliche Ruhe auffiel. „Wilhelm hat sie abgeholt, meinte sie, sie sind mit dem Schlitten losgezogen.“

„Mit dem Schlitten?“ staunte ich, „es regnet ja draußen!“ Mir wurde unbehaglich zu Muthe, denn daß da wieder eine neue Dummheit herauskommen würde, war mir klar. „Ich werde die Kinder holen,“ erklärte ich und warf mir den Pelztragen über. Auf der Straße waren sie nicht zu entdecken, sie waren wohl also mit zu Wilhelm gegangen. Kaum hatte ich den Hausflur betreten, da stüzte mein Junge, auf dem Schlitten sitzend, die mit dicken Läufern belegten Treppen herab. Aus dem Läufer wirbelte eine Wolke Staub auf, und das Bastgestelz krachte in allen Fugen. „Wilhelm,“ rief der Schlitteneisende, „jetzt kommt Du dran; es fährt sich ganz schön, nur

Der Kaiser hat bestimmt, daß die Expedition in Uhehe (Ost-Afrika) vom Februar 1897 bis Juli 1898 als Feldzug gilt und den beteiligten Mannschaften daher jedes der beiden Jahre als Kriegsjahre anzurechnen sind.

Der in Leipzig Jura studirende Graf Friedrich Wilhelm August von Schaumburg, ein Sohn des Prinzen von Hanau, ist an Influenza gestorben.

Dem in den katholischen Priesterstand getretenen Prinzen Max von Sachsen wird die Curatie der Elisabethkirche in Nürnberg übertragen werden.

Ein Schmuck in der Form eines goldenen Kreuzes ist der Superintendentur Gilstrow nach der „Kreuztg.“ verliehen worden. Das Kreuz wird an einem schwarzen Moirébande auf der Brust getragen und soll von dem Superintendenten bei allen Amtshandlungen und sonstigen feierlichen Anlässen angelegt werden. In der Mitte des etwa 10 Zentimeter langen, mit feinsten Ziselarbeit bedeckten Kreuzes erblickt man das Bild des Lammes mit dem Stabe, in den vier Ecken die vier Evangelisten. — Wie verlautet, ist derselbe Schmuck auch den übrigen Superintendenturen des Landes verliehen worden.

Staatssekretär Graf Posadowsky erhielt vom Großherzog von Hessen das Großkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen.

Nachdem der neue preußische Gesandte beim Vatikan Frhr. von Rotenhan gestern sein Beglaubigungsschreiben dem Papste überreicht hat, ist heute die Veröffentlichung seiner Ernennung im „Staatsanz.“ erfolgt.

Wie die „B. N. N.“ vernehmen, ist dem Großindustriellen Julius van der Zypen in Köln der Titel „Geheimer Kommerzienrath“ verliehen worden. Es ist dies, so fügen die „B. N. N.“ hinzu, unseres Wissens der erste Fall, daß unter der Regierung des jetzigen Kaisers der Titel Geheimer Kommerzienrath verliehen wird, ohne daß der Titel Kommerzienrath vorausgegangen ist. Die große Auszeichnung soll in Anerkennung des Umstandes erfolgt sein, daß van Zypen, Mitinhaber der großen Waggonfabrik in Deutz, sich bereit erklärt hat, auf Anregung des Oberpräsidenten von Götler zur Hebung der Industrie des Ostens in Danzig eine Waggonfabrik zu errichten.

Die Sammlungen für das schlesische Bismarck-Denkmal in Breslau haben bisher etwa 113180 Mark ergeben. Nach Abzug der Unkosten für Druckfachen, Zeitungsanzeigen u. s. w. sind etwa 109550 Mark verfügbar.

Daß Dr. Chrysander, der frühere Sekretär des Fürsten Bismarck, nach Weingarten im Badenschen übergesiedelt sei, ist dem „Hamburger Kor.“ zufolge falsch. Dr. Chrysander bleibt in Hamburg.

Nach der Münchener „Fr. Pr.“ ist der Staatsanwalt des Münchener Oberlandesgerichts, Harburger, zum Reichsgerichtsrath ernannt.

Der „Germania“ zufolge ist der Zentrumsabgeordnete Christian Dieden, ältestes Mitglied des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses, heute Vormittag im Alter von 88 Jahren in Uerzig gestorben.

stuckert's'n bischen.“ Damit schleppte er den Schlitten wieder hoch, und ehe ich noch interveniren konnte, saß Wilhelm schon drin und stüzte ebenfalls die Treppe herab. Da erschünte aber der Portier auf dem Plan und schimpfte nicht schlecht auf die „heillosen Jöhren“. Wilhelm lachte. „Kommt nur,“ rief er meinen Kindern zu, „wir geh'n eine Treppe höher, — der,“ er machte eine verächtliche Bewegung gegen den Portier, „hat uns garnicht zu sagen. Der kriegt sein Geld und damit holla.“ Und wirklich zerrten sie den Schlitten mit vereinten Kräften über den Läufer hinauf.

Der Portier fluchte wie ein Kimmeltürke, schlüpfte in seine Kabine und goß einen gewaltigen Giltka hinter die Binde. Ich eilte der Schlittenequipage, die schon in der Mitte der zweiten Treppe angekommen war, so schnell ich vermochte, nach. Lieschen zog stöhnend und keuchend den Schlitten von Stufe zu Stufe.

„Lieschen,“ rief ich sie an. Das Kind drehte sich erschrocken um, erkannte mich, ließ die Deichsel los und der Schlitten rutschte mit unheimlicher Schnelligkeit auf mich zu. Nur ein kühner Seitenprung rettete mich, sonst wäre ich wahrscheinlich auch die Treppe hinabgefahren, — aber rücklings. . .

Als ich die Balanze wieder gefunden hatte, stand mein Junge neben mir und sagte trauerlich: „Mama, Du hättest Dich ganz ruhig draufsetzen können, es fährt sich ganz schön, nur stuckert's'n bischen.“ Und Wilhelm hatte noch einen großartigen Gedanken: „In Papa's Zimmer steht ein großes Trinthorn, das hole ich, und damit machen wir eine Hörnerschlittensfahrt.“

Der Reichstag wird sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, aller Voraussicht nach mit der Stellung der Ärzte bei den Krankenkassen, insbesondere mit der freien Arztwahl, zu beschäftigen haben.

Wie der Vorsitzende des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, Prof. Dr. Glagel, in der letzten Vorstandssitzung mittheilte, ist der Zentralverband auf Anregung des Verbandes der Hausbesitzervereine Frankreichs mit diesem in Schriftenaustausch getreten.

Die Ausrüstung der gesammten deutschen Feldartillerie mit dem neuen Schnellfeuergeschütz M 1896 wird mit dem Beginne des neuen Jahres vollendet sein. Der Zeitraum zur Durchführung der Bewaffnung ist ein verhältnißmäßig kurzer gewesen, da der allerhöchste Befehl zur Bewaffnung erst vom Tage der Zentenarfeier (22. März 1897) datirt. Das neue Geschütz zeichnet sich durch große artilleristische Wirkung, hervorragende Beweglichkeit und große Schußgeschwindigkeit aus.

Der Tag des Inkrafttretens der neuen Militärstrafgerichtsordnung wird nach § 1 des Einführungsgesetzes durch kaiserliche Verordnung bestimmt und der Armee mitgetheilt werden.

Die „Berliner Neuesten Nachr.“, die schon bisher neben den „Berliner Politischen Nachrichten“ als offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Industrieller galten, sind jetzt von letzteren für den Preis von 500000 Mark erworben worden, um die von dem „Zentralverband“ angestrebten Forderungen in der Tagespresse wirksam zu unterstützen.

Die Schularzfrage hat auch bereits in Prenzlau eine praktische Lösung erfahren. Dort ist nämlich vor kurzem der praktische Arzt Dr. Niemer zum königlichen Ortschulinspektor über die dortige katholische Schule ernannt worden.

Der Disziplinargerichtshof, der demnächst in der Angelegenheit des Professor Delbrück in erster Instanz zu entscheiden haben wird, besteht aus 11 Mitglieder. Den Vorsitz führt der Unterstaatssekretär im Finanzministerium Wirkl. Geheimer Rath Meinede; Mitglieder sind der Ministerialdirektor im Kultusministerium Dr. v. Bartsch, der Landfortmeister Wächter, die Geheime Oberjustizräthe Dr. Holtgreffen und Steffel, der Geheime Oberregierungsrath Dr. Lindig, der Senatspräsident des Kammergerichts Groschuff und die Kammergerichtsräthe Peters, Stöck und Thielmann. Zwei Sitze sind zur Zeit unbesetzt.

Aus Mangel an Geld haben die Berliner Bäcker-Gesellen beschlossen, jetzt von einem Streik abzusehen. Es scheint, daß sie versuchen wollen, zu Ostern ihre Forderungen durchzusetzen.

Breslau, 28. Dezember. Zur Vinderung der vorjährigen Hochwasserchäden sind aus öffentlichen und privaten Mitteln in der Provinz Schlesien rund 8^{1/2} Millionen Mk. aufgewandt worden.

Ausland.

Paris, 28. Dezember. Die „Agence Havas“ erklärt das Gerücht, daß Dreyfus nach Europa eingeschifft sei, für unbegründet.

„Kinder, nun aber marsch nach Hause,“ schnitt ich jede weitere Erörterung ab, bremste den Schlitten die Treppe hinunter und war froh, als ich sah, daß der Portier gerade noch einen Giltka auf den Dienststeid nahm — da kamen wir wenigstens unbelästigt aus dem Hause heraus. Ich nahm den Schlitten und schleppte ihn zum zweiten Male nach unserer Wohnung. Hier gab ich den strengsten Befehl, daß ohne meine Einwilligung der Schlitten nicht mehr aus der Thüre kommen dürfe.

— — — Einige Wochen darauf schneite es wirklich, es wurde auch kalt, und im Handumdrehen war die schönste Schlittenbahn fertig. Da gab ich natürlich auch unseren Schlitten frei. „Ihr könnt auf der Straße fahren,“ erlaubte ich den Kindern. „Ach nein, Mama,“ bat der Junge, „auf der Straße nicht, da ist ja garnichts los, wir wollen nach dem Kreuzgebirge.“ — „Liebe Mama,“ pflichtete ihm Lieschen bei, „das Kreuzgebirge runter deht's viel schöner wie auf der Straße.“ — „Die Kinder meinen den Kreuzberg,“ erklärte mir Anna, „ich werde mitgehen, damit kein Unglück passirt.“ — „Gut,“ stimmte ich zu, „dann geht eine Stunde, aber nehm' Euch sehr in Acht, denn dieser Schlitten. . .“

Es verging eine Stunde, es vergingen zwei Stunden; es dunkelte schon.

Ich war bereits zehnmal auf den Balkon getreten und hatte zwanzigmal zum Fenster hinausgesehen — endlich sah ich Anna um die Ecke biegen — die Kinder hinterdrein: dem Himmel sei Dank, ein Unheil hatte es also nicht gegeben! Ich öffnete selbst die

Petersburg, 28. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den kaiserlichen Kindern heute Vormittag von Wladimir kommend, in Zarstkoje Selo eingetroffen.

Petersburg, 28. Dezember. Der kaiserliche Hof wird noch nicht am 1. Januar hierher zurückkehren. Es geht das Gerücht, der Gesundheitszustand der Zarin erfordere einen Aufenthalt im Süden.

Provinzialnachrichten.

Aus der Culmer Stadtneuerung, 28. Dezbr. (Die Dummheit werden nicht alle.) Auf ein Inserat einer Zeitung ließ sich ein Tischlermeister in P. aus Warschau für 3 Mark eine Uhr und andere Sachen, insgesamt 160 nützliche Gegenstände kommen. Zur Sicherheit machte er die Bestellung brieflich und schickte das Geld mit Postanweisung. Dieselbe mochte wohl etwas später als die Bestellung in Warschau angekommen sein, denn die Waaren wurden auf Nachfrage gefordert. Durch diese, Porto und Zoll, vertheuerte sich die Sendung auf 5 Mark, die der glückliche Empfänger denn auch bezahlte. Beim Deffnen fand man eine Uhr im reellen Werthe von höchstens 1 Mark, 30 Nähnadeln, 60 Stecknadeln und verschiedene andere nützliche Gegenstände, insgesamt 160, laut Inserat. Der Absender mußte aber wohl gemeint haben, daß der Empfänger durch die eine Sendung noch nicht genügend von der Nützlichkeit der Gegenstände überzeugt sei, denn am nächsten Tage traf eine gleiche Sendung ein, zwar ohne Nachnahme, aber mit den üblichen Porto- und Steuerkosten belastet. Der Empfänger war indeß schon vollständig von der Nützlichkeit überzeugt und verweigerte die Annahme, auf die eingelangten drei Mark verzichtend, so daß ihm die nützlichen Gegenstände im Werthe von vielleicht noch nicht 2 Mk. auf 8 Mk. zu stehen kamen.

Amsee, 27. Dezember. (Die Zuckerrabrik „Kujawien“) hat am 28. Dezember ihre diesjährige Kampagne nach ungeförter Verlaufe von 161 Arbeitstagen beendet. Es sind im ganzen 1834000 Zentner Rüben verarbeitet worden, durchschnittlich täglich 22783. Die tägliche Verarbeitung war erheblich geringer als im Vorjahre, weil viele Wochen hindurch die Rübenabfuhr den Bedarf der Fabrik nicht zu decken vermochte. Die Ursache hiervon war die Trockenheit des Ackers bis Mitte Oktober und der immer empfindlicher werdende Mangel an Arbeitskräften. Die Durchschnittsernte hat 150 Zentner vom Morgen betragen, gegen 146 Zentner im Vorjahre. An Zucker wurde auf den ersten Wurf gewonnen: 32020 Zentner Raffinade und 192304 Zentner Rohzucker 1. Produkt. Die Gewinnung der Nachprodukte erfolgt erst nach der Kampagne. Der Rübenanbau des nächsten Jahres wird der gegenwärtigen Getreidepreise wegen etwas geringer sein.

St. Krone, 28. Dezember. (Personalnotizen.) Herr Kreisbauinspektor Tieling hier selbst ist nach Sorau in gleicher Eigenschaft versetzt worden, sein Amtsnachfolger wird Herr Regierungs-Baumeister Fahr aus Schubin. — Herr Katasterkontrollor Neumann hier selbst ist zum Steuerinspektor ernannt.

Marienwerder, 27. Dezember. (Die Frage), ob der Getreidehändler für die Keimfähigkeit verkauften Saatgutes verantwortlich ist, ist kürzlich durch ein gerichtliches Urtheil entschieden und mit „Ja“ beantwortet worden. Veffler S. in R. kaufte 1897 von dem Kaufmann L. in Marienwerder Seradella zur Anzucht. Der Samen war aus der Ernte 1895 und ging deshalb nicht gut aus. S. verlangte von dem Kaufmann Schadenerlös, und als dieser solchen nicht leisten wollte, wurde er gerichtlich daraufhin verklagt. Der Kaufmann wurde zur Zahlung von 140 Mark Schadenerlös verurtheilt.

St. Stargard, 27. Dezember. (Selbstmord.) Der Kanonier L. von der hiesigen 9. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 36, gebürtig aus Einow (Kreis Graudenz), erhängte sich, weil ihm der Urlaub zu den Feiertagen verweigert worden war.

Dirschau, 27. Dezbr. (Verunglückt.) Zuckerrabrik (Lieskau.) Der Artillerist B. von der Garnison Neufahrwasser, der sich am ersten Feiertag auf Urlaub hier aufhielt, stürzte auf der Neustadt so unglücklich in den Chauffeeegraben, daß er das

Korridorhür: im Gänsemarsch bewegte sich die Kavalkade herein.

„Wo ist denn der Schlitten?“ fragte ich verwundert.

„Futsch,“ meinte der Junge und übergab mir eine Kufe.

„Futsch, Mama,“ bestätigte Lieschen traurig und legte die Lehne auf den Tisch.

„Er ist wirklich futsch, Madame,“ erklärte Anna und brachte die Stuhbank unter ihrer Schütze hervor. „Es geht da so feil ab...“

„und ich wollte ziehen...“ und der Schlitten rutschte so schnell... und mir an die Weine...“

„... und ich kam zu Fall und sah plötzlich auch auf dem Schlitten...“ und die Kinder schreien... und ich konnte das Ding nicht lenken...“

„... und da haben wir erst einen alten Herrn umgefahren...“ und einen Schutzmann zu Falle gebracht...“

„... und dann bog der Schlitten rechts ab und raste mit voller Wucht auf einen dicken Baum los. Es gab einen großen Krach, der Baum blieb stehen, aber ich schoß kobold in'n Schnee und die Kinder mit mir — eins rechts, das andere links. Als wir uns dann wieder zusammengesucht hatten, war das noch vom Schlitten übrig geblieben...“ sie zeigte auf die trüblichen Reste.

„Sonst ist nichts passiert?“ erkundigte ich mich erleichtert.

„Nein,“ erklärte Anna, „ich denke, es hätte gerade gelangt.“

„Der Ansicht bin ich auch,“ sagte ich, froh darüber, daß wirklich nur der Schlitten kaputt gegangen war, „aber für dieses Jahr, Kinder, hat sich's nun ausgeschlittert.“

Und dabei blieb's, trotz bitten und betteln.

Genick brach. Da das Unglück wahrscheinlich in später Nachtstunde sich ereignete, war keine Hilfe in der Nähe und die Leiche wurde erst am nächsten Morgen von Vorübergehenden aufgefunden. — Die Zuckerrabrik Lieskau hat ihre diesjährige Rübenkampagne beendet und rund 482000 Ztr. verarbeitet.

Danzig, 28. Dezember. (Verschiedenes.) Dem Kgl. Oberamtmann, Herrn Moritz Wessel auf Friedrichsruh, Kr. Neustadt Wstpr., ist der Charakter als Amtsrath verliehen worden. — Die französische Sängerin Yvette Guilbert, welche vor kurzem in Berlin im Wintergarten-Theater auftrat, wird hier am 4. Januar ein Gastspiel im Wilhelm-Theater geben. — Das neue katholische Knaben-Waisenhaus, das im nächsten Jahre fertiggestellt werden soll, wird etwa 100000 Mk. kosten, die zum größten Theil noch durch freiwillige Spenden aufzubringen sind.

Kautenburg, 26. Dezember. (Dem hiesigen Kriegerverein) ist von dem Kaiser eine Fahne verliehen worden. Die Uebergabe durch den Landrath Herrn Dumrath, sowie die Weihe der Fahne soll am 8. Januar k. Js. stattfinden.

Löben, 25. Dezember. (Die Eisentnahme,) welche in den Monaten Januar bis April d. Js. derartig große Dimensionen angenommen hatte, daß z. B. ab Löben allein etwa 3000 Waggons Eis exportirt wurden, hat den Fiskus veranlaßt, im Anschluß an sein Eigenthumsrecht für jede Eisentnahme einen Geldbetrag zu erheben. Wer zum eigenen Bedarf Eis entnehmen will, der bezahlt den einmaligen Betrag von 10 Pf.; wer zu gewerblichen Zwecken Eis erwerben will, um hiermit im Orte Handel zu treiben, bezahlt für jedes Fuder, ob ein-, zwei- oder mehrgewichtig, 20 Pf.; findet ein Export statt, so kostet ein mittels Fuhrwerkes beladener Wagon 4 Mk., ein ohne Fuhrwerk, also direkt vom Wasser beladener Wagon 6 Mk. Wichtig für die Interessenten ist es hierbei wohl, daß ein Wagon 4 bzw. 6 Mk. kostet, das Gewicht des Eisquantums also garnicht mitzählt. Unter anderem waren es folgende Städte, die ihren Bedarf an gefrorenem eispreußischen Eis aus den maurischen Seen deckten: Königsberg, Willau, Danzig, Thorn, Bromberg, Dirschau, Breslau, Br. Stargard, Berlin, Langfuhr, Posen. Auch in diesem Winter wird voraussichtlich der Export einen ähnlichen Umfang annehmen wie früher.

Allenstein, 27. Dezember. (Ertrunken.) Im Kozbuck-See ist der Arbeiter Gottlieb Feurich aus Grammen ertrunken. Als er durch die dünne Eisdecke ein Loch schlagen wollte, um zu angeln, brach er ein und versank in die Tiefe.

Königsberg, 27. Dezember. (Ein ostpreussischer Wohnungsmiether-Verein), der sich auf die ganze Provinz ausdehnen soll, hat sich in einer heute Abend abgehaltenen Versammlung gebildet.

Memel, 27. Dezember. (Theater.) Wie seit einigen Jahren, so hat auch diesmal am ersten Weihnachtstage Herr Theaterdirektor Sammann (früher auch in Thorn) unser Schauspielhaus eröffnet.

Aus Litthauen, 27. Dezember. (Litthauischer Religionsunterricht.) Bekanntlich bereite der Unterrichtsminister in diesem Frühjahr Litthauen, um sich persönlich von dem Stande des litthauischen Religionsunterrichtes zu überzeugen. Nunmehr ist von der Behörde angeordnet worden, daß die litthauischen Kinder der Unterstufe, auch wenn sie der deutschen Sprache schon mächtig sind, die biblischen Geschichten, Gebete u. s. w. in erster Linie litthauisch lernen sollen. Die Kinder der Mittel- und Oberstufe sind im litthauischen Lesen und Schreiben zu unterrichten, die religiösen Memorien, Katechismusstücke und Kirchenlieder haben sie gleichfalls litthauisch zu lernen. Damit ist die Oberprüfungsverfügung vom 24. Mai 1873, die bereits vergessen war, wieder hergestellt worden.

Schulitz, 27. Dezember. (Feuer. Wagenunfall.) Früh zwischen 4 und 5 Uhr ist die Gahwirtschafft in Steindorf niedergebrannt. Die Gebäude waren aus Holz erbaut. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß die Flamme einer Lampe einen Balken in Brand gesetzt hat. — Am ersten Feiertage gingen hier zwei Pferde mit einem Spazierwagen, in dem drei Personen saßen, die zu einer Hochzeit fahren wollten, in der Bahnhofstraße durch. Die Hiere rannten über den Markt, dann gegen die Ecke eines Hauses. Der Wagen wurde größtentheils zertrümmert. Ein Pferd blieb auf der Stelle todt. Die drei Personen stützten heraus und wurden recht erheblich verletzt, jedoch, wie man hört, nicht lebensgefährlich. Der Schaden, der dem Besitzer des Gefährtes durch das Unglück entstanden ist, beläuft sich auf ca. 600 Mark.

Bromberg, 28. Dezember. (Selbstmord.) Das Dienstmädchen einer in der Danzigerstraße wohnenden Herrschaft hat in vergangener Nacht seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Als man es heute früh wecken wollte, fand man es todt vor. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Beweggrund zu der verzweifelten That ist bisher noch unbekannt.

Jaroschin, 28. Dezember. (Wegen Urkundenfälschung) ist der Bürgermeister von Jaroschin in Untersuchungshaft genommen, weil er mehrere standesamtliche Eintragungen gefehlwidrig in seiner Abwesenheit durch den Stadtwachtmeister hatte vornehmen lassen, sie nachträglich unterschrieb und die Gebühren dafür für sich erhob. Es handelt sich um Fälle aus dem Jahre 1895, die der Stadtwachtmeister, nachdem er pensionirt war, zur Anzeige gebracht hat. Es stellte sich heraus, daß der Stadtwachtmeister schon seit Jahren genau Buch über alles geführt hatte, was eventuell zu Ungunsten des Bürgermeisters ausgelegt werden konnte.

Posen, 27. Dezbr. (Unlänglich des 100. Geburtstages Adam Mickiewiczs) hatten hier zahlreiche polnische Familien am Weihnachtsabend ihre Fenster feillich beleuchtet. In dem Denkmal des Dichters neben der St. Martinskirche wurden von Privatpersonen Kränze niedergelegt.

i Posen, 28. Dezbr. (Unglaubliche Brutalität.) Der Wirth August Frege in Bripowo hat seine Ehefrau jahrelang fast täglich in unmenslicher Weise mit Peitschenhieben und Knütteln mißhandelt. Am 18. Juni d. Js. wurde die Frau als Leiche in einem Wassertümpel unweit Bripowo gefunden. Die Sektion ergab, daß der Tod durch Magenblutung eingetreten war. Ob Frege die Frau erschlagen und die Leiche dann ins Wasser geworfen hat, konnte nicht festgestellt werden, es wurde deshalb gegen ihn nur Anklage wegen schwerer Körperverletzung erhoben. In der heutigen Verhandlung vor der Strafkammer gab Frege an, daß er seine Frau hin und wieder geschlagen habe,

weil sie ihm schlechtes Essen gekocht und ihm Gegenstände in den Weg gelegt habe, damit er darüber fallen sollte, seine drei erwachsenen Kinder befunden aber, daß dies nicht wahr sei. Der Vater habe oft geküßert, er müsse die Mutter todtschlagen und sich eine Junge ins Haus nehmen. Der Gerichtshof ging über den auf zwei Jahre Gefängniß lautenden Antrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf drei Jahre Gefängniß. Frege wurde sofort verhaftet.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. Vor 79 Jahren, am 30. Dezember 1819, wurde zu Neuruppin der Dichter Theodor Fontane geboren. Im Jahre 1878 trat er mit einem bedeutenden vaterländischen Roman „Vor dem Sturm“ an die Öffentlichkeit. Von tiefer Empfindung und gesundem Humor zeugen seine Gedichte. Seiner geliebten Heimat gedankt er in seinen „Wanderungen durch die Mark“. Ein sanfter, schneller Tod entwand ihm vor wenigen Monaten die Feder.

Thorn, 29. Dezember 1898. — (Personalien.) Dem Kreis-Sekretär Kirchner in Karthaus ist der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

Dem königl. Festungs-Oberbauwart und Rentanten Thurn in Danzig ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

Dem Grenzaufseher a. D. Johann Schwarz zu Neufahrwasser ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold und dem Polizeiferganten a. D. Thomas zu Dirschau das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Es sind ernannt worden: der Gerichtsaffessor Hermann Sauer in Berlin zum Amtsrichter bei dem Amtsrichter in Karthaus, der Gerichtsaffessor Hoffmann in Elbing zum Amtsrichter bei dem Amtsrichter in Löben und der Gerichtsaffessor Kuch in Neumark, z. B. in Danzig, zum Landrichter bei dem Landgerichte in Dht.

(Personalien bei der Post.) Ernannt sind: der Postinspektor Selchow (früher in Danzig) zum Postdirektor in Schleswig, der kommissarische Postinspektor Löbmann in Danzig zum Postinspektor. Die höhere Verwaltungsprüfung hat der Postsekretär Böding in Danzig bestanden.

(Anstellung von verabschiedeten Offizieren.) Nach den jenseitigen Nachrichten, betreffend die Anstellung von verabschiedeten Offizieren, welchen die Aussicht auf Anstellung im Zivildienst verliehen worden ist, dürfen dieselben auch bei der allgemeinen Verwaltung und bei der Verwaltung der direkten Steuern als Anwärter für den Bureau- und Kassendienst eintreten. Nachdem sie die Prüfung, welche für die im Bureau- und Kassendienst bei den betreffenden Behörden dieser Verwaltungen anzustellenden Subaltern-Beamten vorgeschrieben ist, bestanden haben, werden sie bei eintretenden Stellen-erledigungen als Kassirer-Offizianten bzw. als Regierungs-Sekretäre, Buchhalter oder Steuersekretäre etatsmäßig angestellt.

Zur Erlangung der Reineinkommenstellen bei der direkten Steuerverwaltung bedarf es einer der für diese Stellen vorgeschriebenen Prüfung. Bei der Verwaltung der indirekten Steuern werden die Offiziere zunächst als Grenzaufseher angestellt und rücken dann sukzessive in höhere Stellungen auf.

(Chauffeeverpachtung.) Zur Verpachtung der Hebestelle Lubanten für das Rechnungsjahr 1899/1900 stand heute beim Kreis-anschuß Termin an. Meistbietender mit 1400 Mark blieb Herr Wessler-Thorn. Der bisherige Pächter bot 1370 Mark. Festige Nacht 2300 Mk., weniger also 900 Mark.

(Das Eisreiben) auf der Weichsel nahm gestern an, insofern dessen der Fährdampfer seine Fahrten wieder einstellte. Heute treibt das Eis aber wieder nur auf der diesseitigen Stromhälfte. Das Wasser steigt.

(Ein kritischer Tag) dritter Ordnung sollte gestern nach halb sein.

(Gefunden) eine schwarze Ledertasche mit Inhalt, ein Regenschirm und ein Spazierstock auf dem Hauptbahnhofe, ein türkisches Tuch auf dem neuköniglichen Markte, abzuholen von Elbert, Elisabethstraße 1, ein Taschenmesser in der Nähe des Rothens Weges, abzuholen von Johann Grinsek, Culmer Chauffee 46. Zugelaufen ein Foyertier bei Hirschberger, Breite- und Brückenstraßen-Gcke. Näheres im Polizeisekretariat.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Wiehermarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 154 Ferkel und 29 Schlachttweine. Für fette Waare wurden 40—41 Mark, für magere Waare 38—39 Mark pro 50 Kilogr. Lebendgewicht bezahlt.

Moden, 28. Dezember. (Feuer. Verhaftung.) Am ersten Weihnachtstage morgens um 5 Uhr war der Bäckermeister August Gorigl von hier Bergstraße 46 in seiner Backstube beschäftigt, plötzlich hörte er draußen auf der Straße Feuer rufen. Er eilte hinaus und sah zu seinem Schrecken seinen eigenen Stall in Flammen stehen. Mit vieler Mühe gelang es vereinten Kräften das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Ein Theil des Gebäudes, welches mit 1500 Mark bei North-British- und Mercantile-Feuerversicherungs-Anstalt versichert war, wurde zerstört. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt geblieben. — Verhaftet wurde gestern die wegen Diebstahls bereits seit dem Jahre 1894 stückweise verfolgte Witwe Emilie Wiese, die sich seit geraumer Zeit hier unter dem Namen Behrendt aufhielt. Die Verhaftete ist dem königl. Amtsgericht in Thorn eingeliefert.

Pogorz, 28. Dezember. (Konzert. Weihnachtsbescherung.) Das Konzert, das die Kapelle des 176. Inf.-Regts. am 1. Feiertage im Saale „Zum Kronprinzen“ gab, erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Das Konzert gefiel sehr gut. — Im „Hohenzollernpark“ fand am Freitag Abend die Becherung von 130 Schulkindern aus Stewfen statt.

Neueste Nachrichten. Berlin, 29. Dezember. Das Amtsblatt des Reichspostamts meldet: Vom 1. Januar 1899 werde der Meißelbetrag der Nachnahme auf Packetfrachttüden im Verkehre zwischen Deutschland und den nachfolgenden Ländern auf 800 Mk. erhöht: Belgien, Frankreich, Großbritannien und Irland, Luxemburg und Niederlande, Norwegen, Desterreich-Ungarn, Schweden, Schweiz und Vereinigte Staaten von Amerika.

Potsdam, 28. Dezember. Das Befinden des von einem Herzleiden befallenen Oberstlieutenants von Egidig läßt das Schlimmste befürchten.

Potsdam, 29. Dezember. Oberstlieutenant a. D. v. Egidig ist heute früh hier gestorben.

Pirmasens, 29. Dezember. Die Firma Gebr. Ferkel, eine der größten Schuhfabriken ist in Konkurs gerathen.

Bern, 28. Dezember. Ueber den Bergsturz in Airolo liegen bis jetzt noch keine genauen Einzelheiten vor. Wie mitgetheilt wird, wurden bis heute Nachmittag drei Tode unter den Trümmern von 4 eingestürzten Häusern gefunden. Ein erheblicher Theil des Airolo schützenden Waldes ist durch die Felsmassen fortgerissen worden.

Airolo, 28. Dezember. Das Dorf bietet einen erschreckenden Anblick. Ein Gebiet von 2 Quadratkilometern ist von Schuttmassen überdeckt. Acht Wohnhäuser und vierzehn Ställe sind zerstört und bilden wüste Trümmerhaufen. Eine Anzahl anderer Häuser ist schwer beschädigt. Die Festungstruppen des Gotthard und die ganze Bevölkerung arbeiten ununterbrochen an der Begräunung der Schuttmassen. Aus den Trümmern wurden, wie schon gemeldet, drei Leichen hervorgezogen; der 70jährige Kirchendiener Antonio Filippini, Frau Josefina Frantini und ein kleiner Knabe Namens Giulio Forni. Die Frau des Kirchendieners wurde noch lebend aus den Trümmern befreit. In dem Schutthaufen, den das Hotel Airolo bildet, wüthet eine Feuersbrunst, welche auch die Nachbarhäuser zu ergreifen droht. Der Gesamtschaden wird auf eine Million berechnet. Man glaubt zwar, daß die Gefahr eines neuen noch größeren Bergsturzes ausgeschlossen sei, immerhin sind aber alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Mehr als die Hälfte des Dorfes ist von den Bewohnern geräumt gewesen. Wäre dies nicht geschehen, so würde die Katastrophe zahlreiche Opfer gefordert haben.

Wien, 29. Dezember. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der in Berlin erscheinende Zeitschrift „Die Gegenwart“ ist das Postdebit für Oesterreich entzogen worden.

Paris, 29. Dezember. Eine Abordnung der Kriegsschule St. Cyr, welche sich zur Hundertjahrfeier der Kaiser Paul-Militärschule nach Petersburg begiebt, wird in mehreren Städten, darunter auch in Berlin, einen zweitägigen Aufenthalt nehmen.

Paris, 29. Dezember. Die „Petit republicain“ meldet, der vor mehreren Jahren wegen Spionage verurtheilte Polizeikommissar Schwarz gestand, zu Esterhazy Beziehungen unterhalten zu haben.

Paris, 29. Dezember. Die von der „Libre Parole“ für die Witwe Geny's veranfaltete Sammlung hat 125000 Frks. ergeben.

Madrid, 28. Dezember. General Weyler hatte bei der Königin-Regentin eine längere Audienz, die lebhaft besprochen wird. — „Liberal“ versichert, die Carlisten suchten eine Anleihe in Spanien aufzunehmen.

Madrid, 28. Dezember. General Rios hat Mo-Lo am 23. ds. übergeben und den Platz verlassen, nachdem er den deutschen Bizekonsul mit der Wahrung der spanischen Interessen betraut hat.

Sofia, 29. Dezember. Der Präsident der heiligen Synode, Metropolit Gregor ist an Lungenentzündung gestorben.

Verantwortlich für die Redaktion: Helm. Wortmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 29. Dez. 28. Dez.

Tend. Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—10	216—
Warschau 8 Tage	215—75	215—70
Oesterreichische Banknoten	169—30	169—40
Preussische Konfols 3 1/2 %	94—60	94—75
Preussische Konfols 3 1/2 %	101—40	101—60
Preussische Konfols 3 1/2 %	101—40	101—50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	94—20	94—20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	101—40	101—50
Westf. Pfandbr. 3 1/2 % neu. II.	92—	92—
Westf. Pfandbr. 3 1/2 %	99—40	99—60
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	99—10	99—20
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	100—30	100—25
Türk. 1 1/2 % Anleihe C	27—30	27—20
Staatliche Rente 4 1/2 %	93—80	93—50
Ruman. Rente v. 1894 4 1/2 %	92—50	92—40
Distan. Kommandit-Antheile	197—25	197—90
Harbener Bergw.-Aktien	176—90	177—30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	128—25	127—75
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	80 1/4	80 1/4
Spiritus: 50er Loko	58—10	58—30
70er Loko	38—70	39—
Bank-Diskont 6 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt.		
Privat-Diskont 5 1/2 pCt. London: Diskont 4 pCt.		

Berlin, 29. Dezember. (Spiritusbericht.) 70er Umfah 155 000 Liter 38,70 Mk., 50er Umfah 7000 Liter 58,10 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend den 31. Dezember 1898. (Schlveker.)

Garnison-Kirche: Abends 6 Uhr Schwesternabend-Gottesdienst: Divisionspfarrer Strauß.

Evangelische Kirche zu Pogorz: Abends 6 Uhr Jahresabschlussgottesdienst: Warrer Endemann.

Evang. Gemeinde Kulfau: Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Prediger Hillmann.

Gemeinde Dtklossin: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

Seitens des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen ist an Stelle des hieher bezogenen Siedemeisters Martin und Tapeziers Frank:

1. der Tischlergeselle August Grabowski von hier, in Arbeit bei dem Tapezierer Herrn Schall,
2. der Zimmergeselle Carl Zimmermann von hier, in Arbeit bei der Firma Dammann & Kordes als Vertrauens- bezw. Erlahmann aus dem Kreise der Arbeitnehmer für den Vertrauensmannsbezirk 5, d. i. Stadtbezirk 5, auf die Zeit bis 1. Juli 1900 bestellt worden.

Thorn den 27. Dezember 1898.
Der Magistrat,
Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung.

Bekanntmachung.

Seit einigen Jahren besteht hier die Sitte, daß Einwohner aller Stände, anstatt sich ihren Eltern, Freunden und Bekannten beim Jahreswechsel durch Karten zu empfehlen, ein entsprechendes Geldgeschenk zur Armenkasse zahlen lassen.

Wir haben die Armenkasse angewiesen, auch in diesem Jahre derartige außerordentliche Gaben anzunehmen. Die Namen der geehrten Geber werden veröffentlicht werden.
Thorn den 28. Dezember 1898.
Der Magistrat.

Franz Noga'sches Haus in Podgorz.

Ein Laden nebst Nebenräumen, in welchem bisher Fleischerie betrieben, sowie ein Restaurationslokal und auch eine Wohnung, 3 Zimmer und Zub. vom 1. Januar 1899 zu vermieten. Auskunft erteilt der Besitzer Herr Franz Noga, Podgorz, sowie der Zwangsverwalter Kaufmann Max Pünchera, Thorn.

Leop. Kunz, Uhrmacher, Thorn, Brückenstr. 27, empfiehlt sein gut fortirtes Lager Uhren, Ketten, Gold- und optischer Sachen aller Art, sowie seine Reparaturwerkstatt für alle in sein Fach schlagenden Arbeiten unter **exakter Garantie.**

Schlüsselfeine Wildscheine

für Viehverkäufe, sowie hält vorräthig
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Ein gut erhaltener Halbverderwagen, mehrere Afazien zu Ruhholz, sowie ein 3-u. 2-scharrig. Pflug und eine neue Kleinfarmaschine stehen, weil überzählig, zum sofortigen Verkauf.

Offerten unter Nr. 300 an die Exp. dieser Zeitung erbeten.

Mädchen für Alles empfiehlt **Frau M. Zurawski, Hofstraße 7.**

Sauberes Anwartsenmädchen gesucht Strobandstraße 16, 3 Tr.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ein gut erhaltenes **Billard** zu verkaufen. **F. Klatt, Strobandstraße.**

9000 Mark mit 5 % Zinsen, sichere Hypothek, zu leihen gesucht. Adressen unter **Nr. 5** in der Expedition dieser Bl. gef. abzugeben.

Eine fette Kuh steht zum Verkauf. **Sieg. Modzer.**

Zu verkaufen: Edelgezogene Stute, 96 aus England bezogen, 7-8 Jahre alt, hinten rechts dicke Sehne, daher sehr billig. Näheres Bureau des Schießplatzes.

Zwei junge Hunde sind zur Dressur abzugeben. Zu erfragen in der Expedition dieser Bl.

4 neue Arbeitswagen, sowie ein elegantes neues **Kabriolet** zu verkaufen. **S. Blum.**

Gebr. Frankensjährling zu kaufen gesucht Gerechtestraße 21.

Klaueöl,

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder von **H. Möbius & Sohn,** Knochenfabrik, Hannover.

Zu haben bei den Herren **O. Klammer und S. Landsberger.**

Eisern-Kloben 1. u. 2. Kl., beste schlesische Kohlen, sowie

zerkleinertes Klobenholz liefert frei Haus **S. Blum, Culmerstraße 7.**



Acetylen-Beleuchtung

„Hera“,

Internationale Gesellschaft Berlin,

auf der Fachausstellung 1898 zu Berlin einzige für Deutschland erteilte goldene Medaille erhalten,

ihre unter bloßem Wasserdruck, also **vollständig gefahrlos arbeitenden Apparate zur Beleuchtung von**

Städten, Gasthöfen, einzelnen Häusern etc.

Nähere Auskunft erteilt und Besichtigung der hier vorhandenen Beleuchtungsanlage gestattet

die **Subdirektion: Sand, Bielawy bei Thorn.**

Leistbräu

aus der **Brauerei „Zum Franziskaner“, Joseph Sedlmeyer, München,** empfiehlt in Gebinden und Flaschen

Zweigniederlassung der Brauerei „Englisch Brunnen“, Culmerstrasse Nr. 9. Telephone 123.

Oberhemden u. Uniformhemden nach Maass

werden von tüchtiger, akademisch gebildeter Directrice zugeschnitten und mit vollendeter Akkuratess gearbeitet. Bei jeder Bestellung auf Oberhemden und Uniformhemden, die extra nach Maass anzufertigen sind, wird erst ein Probehemd geliefert, nach dessen Gutfinden die weitere Anfertigung erfolgt.

M. Chlebowski, Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Malton-Weine, Portwein, Sherry u. Tokayer 1/2 Fl. 2, 1/2 Fl. 1 Mt. **Oswald Gehrke, Thorn, Culmerstraße.**

Bau- und Möbelfacherei von **Franz Zurawski** bittet um gültige Aufträge. Hofstraße 7, pt.

Uniformen in tadelloser Ausführung bei **C. Kling, Breitestr. 7, Gehaus.**

Billig! Jeden Dienstag u. Freitag bis Mittag im Rathhausgebäude 8 (gegenüber dem Copernikusdenkmal) **Verkauf von Wäscheleinen aller Art, sowie Wäscheleinen, Scheuertüchern, Fuchsmatten, Sandluchthaltern, Salons, Ed., Rauch- und Bauerntüchern u. a. m.** **R. Lipke, Wäscheleinenfabrikant aus Woder.**

Punsch-Essenzen empfiehlt **A. Kirmes.**

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei **A. Wohlfeil, Bäckermeister.**

Lehrlinge sucht **L. Zahn, Schillerstraße.**

Gefunde Landamme und perfekte Köchin weiß nach **Litkiewicz, Copernikusstr. 17.**

Eine gesunde Amme, Wirtschaftlerin, perfekte Köchin und Mädchen für alles empfiehlt **Mietsherran A. Nowak, Mauerstraße 45.**

Höhere Beamtenfamilie in Frankfurt a. D. sucht möglichst bald **tüchtiges Mädchen** mit nur guten Empfehlungen bei gutem Lohn und freier Reise. Meld. **Schubmacherstraße 1, part., links.**

Mädchen magt von sofort Stellung. **Zu erfr. Mellienstr. 130.**

Zuwarenmädchen sucht Schillerstraße Nr. 17, 2 Tr.

Kaiser-, Burgunder-, Rhein-, Rothwein-, Ananas-, Schlummer- empfiehlt

Hugo Eromin.

Feinste Düsseldorf **Punschessenzen** empfiehlt

M. Kalkstein v. Osowski.

Offerte zum Sylvester noch schön **lebende Spiegel- und Schuppen-Karpfen**

auf dem Fischmarke, sowie in meiner Wohnung Copernikusstraße 35. Achtungsvoll **Wisniewski.**

Uniformen. Eleganteste Ausführung. Tadelloser Sitz. Militär-Effekten. **B. Doliva, Thorn-Artushof.**

Mieths-Kontrakte-Formulare, sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Herrschäftliche Wohnung von 6-7 Zimmern mit reichlichem Zubehör, Stallung und Burschengelag zum 1. April 1899 in der Bromb. Vorstadt gesucht. Offerten unter **A. L.** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung v. 3 Zimmern u. Zubehör i. d. Stadt v. sof. z. mietten gesucht. Off. mit Preisang. u. H. Z. a. d. Exp. d. Bl.

2 möblierte Zimmer, Aussicht Weichsel, 2 mit Burschengelag für 40 Mark, auch getheilt; 2 u. 1 Zimmer f. 27 u. 21 Mt. zu vermieten Bankstraße 4.

2 möblierte Zimmer von sofort zu vermieten eventuell auch heizbares Burschengelag. Gerberstr. 18, 1.

Zwei gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengelag, zu vermieten Gerechtestraße 6, 2 Tr.

Hotel Museum empfiehlt möbl. Zimmer mit Besichtigung, sowie guten Mittagstisch in und außer dem Hause. **A. Will.**

Möbl. Z. sof. a. v. Seegerstr. 6, 2/2 Tr.

Möbl. Zimmer mit a. ohne Bes. zu vermieten. Araberstr. 16.

Tischler- u. Drechsler-Zinnung, Montag den 9. Januar nachmittags 3 Uhr:

Generalversammlung auf der Zinnungsherberge.

Schützenhaus Thorn, Grosse Spezialitäten-

Vorstellungen.

Hotel Museum, Schloßstr. 1, Großes

Kappenfest, wozu ergebenst einladet **A. Will.**

Fürstenkrone, Bromberger-Vorstadt, Sylvesterabend grosser Ball mit Christbaumverlofung.

Volksgarten, Sonnabend, 31. Dezember cr. (Sylvester-Abend): **Große Masken-Redoute.**

Anfang 8 Uhr. Mes nähere die Klatsche. **Das Komitee.**

Gasthaus zur Culmer-Vorstadt, Nr. 53. Am Sylvester-Abend: **Großes Tanzkränzchen** verbunden mit **Kappenfest,** wozu ergebenst einladet **Johanna Robotka, Anfang 7 Uhr.**

„Judaker Park“ (Zur Erholung). Am 31. Dezember cr.: **Großer Sylvesterball.**

Um 12 Uhr **Plünderung eines großen Weihnachtsbaumes.** Anfang 7 Uhr. Es ladet freundlichst ein **A. Scheel.**

Am Neujahrstage: **Tanzkränzchen.**

Schlesinger's Restaurant empfiehlt das bekannte **Reif'sche Nürnberger Bier** (Siechen), sowie **Zeres-Patzenhofer, Anerkannt guter Mittagstisch, 80 Pfennig, Täglich frische Flaki.**

Reichhaltige Abendkarte zu billigen Preisen.

Glacee-Handschuhe in feinem haltbaren Leder empfiehlt Handschuhfabrikant **C. Rausch, Schulstr. 19, Culmerstr. 7.**

Gutlaufen am Donnerstag Abend auf der Breitenstraße 1 Tertia, bunter Kopf, schwarzer Schwanz, auf der linken Seite großer schwarzer Fleck. Abzugeben gegen Entschädigung **Ulanenstraße 2** in der Schmiede 1 Treppe.

Täglicher Kalender.

1898/99

Dezembr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Januar. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Februar. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

März. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Die Blooker'schen Cacaotassen
stehen in Detail-Geschäften Käufern von **Blooker's, holländ. Cacao**
bei Entnahme von 2 Pfund zur Verfügung.
Engros-lager: Berlin, N.W. 6 Schiffbauerdamm 16.

Möbliertes Zimmer mit Kabinett zu vermieten **Bäckerstraße 45, 1 Treppe.**

Möbl. Zim. m. a. o. Bes. sof. b. zu verm. **Schillerstr. 17, III.**

Katharinenstraße 7. Gut möbl. Zimmer von sofort billig zu verm. Zu erfragen: **Partierre.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Neustadt, Markt 19, 3 Tr.**

Kleine Wohnungen zu verm. **Blum, Culmerstr. 7, 1 Tr.**

Herrschäftliche Wohnungen von 5, 6 und 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermieten in unserm neuerbauten Hause **Friedrichstr. 10/12.**

Herrschäftliche Wohnung, vollständig renovirt, von 6-7 Zimm., 1. Etage, zu vermieten **Schul- u. Mellienstr.-Ecke 19.**

1 Wohnung, 5 Stuben u. Zubehör, vom 1. April zu vermieten **Brombergerstr. 62, F. Wegner.**

2 bis 3 Stuben, auch möbliert, n. Pferdehof u. Burschengelag zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

In meinem Hause **Baderstr. 24** ist vom 1. Januar ev. früher **die 3. Etage** zu vermieten. **S. Simonsohn.**

Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör zu vermieten **Seitengasse Nr. 16.**

Kleine Wohnungen von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort - alle Räume direktes Licht - sind vom 1. Januar oder später zu vermieten in unserm neuerbauten Hause **Friedrichstraße 10/12.** Badesrichtung im Hause.

Gerechtestraße Nr. 30 ist eine herrschäftliche Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör und eine kleinere Wohnung von drei Zimmern sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn **Decome.**

Großere Gartenwohnung m. Veranda, Gartenbenutzung etc., zu verm. **Gurth, Philosophenweg.**

Die **Gewinnlisten** der **Königsberger Thiergartenlotterie** und **Rothen Kreuzlotterie** sind eingetroffen und liegen zur Einsicht aus in der Expedition der „**Thorner Presse**“.

Zwischen Weihnacht und Neujahr.

Das Weihnachtsfest ist vorüber, man erblickt Menschen, die keine Bäckerei tragen, die Spannung ist von den Gesichtern gewichen, und der Familienvater braucht sich nicht mehr um der mit Weihnachtsarbeiten beschäftigten Seinigen willen das schwere Opfer aufzulegen, öfter am Stammtisch zu erscheinen und länger zu verweilen als sonst.

Die nervöse Erregung der Hausfrau, die beim Backen der Christstollen ihren Höhepunkt erreichte, ist wieder einer normalen Stimmung gewichen; die jungen Damen haben den Schmerz darüber, daß die Weihnachtsarbeiten wieder nicht alle fertig wurden, wenigstens so weit verwunden, daß sie mit erprobtem Scharfsinn die kritische Sonde an einige unter dem Christbaum gefeierte Verlobungen legen konnten.

Die Zeiten und die Formen wechseln, aber etwas bleibt immer bestehen. Wuotan zieht nicht mehr umher unter Sturmgebirgen, um Segen zu spenden; aber die Gratulantent rüsten sich zu ihrem Umzug, um Heil und Glück zu wünschen.

Die Zeiten und die Formen wechseln, aber etwas bleibt immer bestehen. Wuotan zieht nicht mehr umher unter Sturmgebirgen, um Segen zu spenden; aber die Gratulantent rüsten sich zu ihrem Umzug, um Heil und Glück zu wünschen.

Die Zeiten und die Formen wechseln, aber etwas bleibt immer bestehen. Wuotan zieht nicht mehr umher unter Sturmgebirgen, um Segen zu spenden; aber die Gratulantent rüsten sich zu ihrem Umzug, um Heil und Glück zu wünschen.

Die Rominter Haide.

Einsam und weltabgeschlossen liegen sie da, die Waldmassen der gewaltigen Forst; keine wichtigere Verkehrsstraße kreuzt sie, die Eisenbahnen gehen ihr sozusagen aus dem Wege, und die Rominter, ein Pregel-Quellfließ, der sie durchzieht, kommt nur wenig für die Holzflößerei in Betracht.

Die Rominter Haide gehört mit ihrem Areal von circa 95 000 Morgen zum größten Teil dem Kreise Goldap, zum kleineren Theile dem Kreise Stallupönen an; ihre Ausläufer gehen bis in die nächste Nähe der russischen Grenze. Der Boden ist meist hügelig, in den ebenen Gegenden oft sandig.

Der Hirsch ist heute das edelste Wild der Haide, und ihm gilt der alljährliche Jagdbesuch des Kaisers. Mitte September beginnt die Brunstzeit der Thiere. Die Zummelplätze der Rudel sind vor allem die Flußwiesen, auf denen der nächtliche Wanderer sie mitunter beobachten kann.

Geheimnisvolle Kräfte sind auch heute noch geschäftig um die Sonnenwende. Da findet sich eins zum andern und giebt seltsame Gebilde, dem einen Sterblichen ein froher Ausblick, dem anderen eine Erscheinung des Grauens.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 26. Dezember. (Stadtfernsprech-einrichtung.) Im nächsten Jahre wird hier eine Stadtfernsprech-einrichtung hergestellt werden, welche zugleich Fernsprech-Verbindung mit Insterburg, Memel, Königsberg, Tilsit, Osterode, Allenstein, Elbing, Dirschau, Br. Stargard, Marienwerder, Graudenz, Culmsee, Thorn, Danzig, Neuhäusel, Bromberg, Köpen, Gnesen, Znowrowitz und Berlin haben wird.

Dirschow, 27. Dezember. (Trauriger Unfall.) Beim Schlittschuhlaufen auf dem in der Nähe der Stadt gelegenen See ertrank heute der 10jährige Sohn des Zimmermanns Schulz hier selbst.

Königsberg, 28. Dezember. (Huldigungstelegramm.) In der am 19. Dezember er. in der Bürgerressource abgehaltenen Jahresversammlung des Bundes der Landwirthe sandten die Mitglieder desselben an den Kaiser ein Huldigungstelegramm, auf welches nun folgende Antwort eingetroffen ist: „Se. Majestät der Kaiser und Königin lassen den Bundesmitgliedern für den telegraphischen Huldigungsgruß bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl v. Lucanus, Geheimere Kabinettsrath.“

Tilsit, 26. Dezember. (Zwei Litzhauer vor Gericht.) Besitzer J. und B. aus B. sind als Zeugen vor Gericht geladen. J. erscheint in seinem Alltagsgewande, nämlich mit weißen Schafspelzhojen, eben solcher Weste, abgetragenem Rock, schmieglicher Mütze und aufgerissenen, langen Stiefeln. B. ist dagegen modern gekleidet.

„Oho! Solche Kleider haben nicht einmal die Herren!“ Unter den Richtern befanden sich einige Herren, die J. persönlich kannten und bestätigten, was er sagte. Der zweite modern gekleidete Zeuge besah nur 15 Morgen. Als nach der Verhandlung J. gefragt wurde, wie viel er an Reize- und Veräumnungskosten beanpruche, sagte er: „Ich will nichts, wir Litzhauer brauchen nicht solches Geld, wir haben genug davon.“ Auch B. verweigerte das Geld mit den Worten: „Auch

einen Rivalen gestört wird. Hierauf beruht die Möglichkeit, den Standort starker Hirsche mit einiger Sicherheit festzustellen.

Rominten, das frühere Theerbude — zu dessen Häupten sich das kaiserliche „Jagdhans Rominten“ erhebt, ist das größte Dorf der nur sehr schwach bewohnten Haide. Zwar wurde der idyllisch gelegene Ort schon seit Beginn der 80er Jahre viel aufgesucht, und zahlreiche Sommerfrischler nahmen im dortigen Gasthause Quartier und erkranten sich an den reizenden Parthien der walbigen Rominter-Flur — allein bekannter, man kann sagen weltbekannt, wurde das damalige Theerbude erst seit dem Jahre 1890, als der Kaiser zum ersten Male in die Rominter Haide zur Hirschjagd kam. Er fand in jenem Jahre ebenfalls Aufnahme in dem ziemlich komfortablen Theerbuder Gasthause, das vor kurzem erst an die Stelle einer einfachen, strohgedeckten Haideschenke getreten war.

ich bin Litzhauer und will nichts, der verspielende Theil hat schon Kosten genug zu tragen. Sprach's, und beide verließen das Gericht.

Dtrowo, 27. Dezember. (Erfroren.) Am ersten Weihnachtsabend wurde ein Arbeiter aus Sobotka mit der Beförderung einer Duesche nach dem Postamt Gluzki beauftragt. Auf dem Heimwege ist der 45 jährige Mann, welcher an Krämpfen litt, erfroren.

Sokalnachrichten.

Thorn, 29. Dezember 1898. (Militärische Personalien.) Schulz, Premier-Lieutenant im Fußartillerie-Regiment Nr. 15, bis zum 4. April 1899 zur Fußartillerie-Schießschule Jüterbog kommandirt.

(Uebungen des Verurlaubtenstandes.) Am 4. Januar 1899 gelangen Militär-bäcker des Verurlaubtenstandes aus den Landwehrbezirken Marienburg, Graudenz, Danzig, Osterode und Dt. Chlau zu einer einmonatlichen Uebung beim hiesigen Proviantamt zur Einziehung. Der letzte Uebungstag ist der 4. Februar 1899. Die Militärbäcker des Verurlaubtenstandes aus dem Landwehrbezirk Thorn werden eine Rate vom 3. Januar bis 17. Februar 1899 beim Proviantamt in Danzig und eine Rate vom 7. Januar bis 20. Januar 1899 beim Proviantamt in Graudenz eingezogen. In einer sechswöchentlichen Uebung behufs Ausbildung im Krankenwärtendienst gelangen Mannschaften aus den Landwehrbezirken Dt. Chlau und Graudenz beim hiesigen Garnisonlazareth am 3. Januar 1899 zur Einziehung. Am 13. Februar 1899 werden diese Mannschaften wieder entlassen.

(Neujahrskarten.) Bei dem Jahreswechsel grüßen sich gern Verwandte, Freunde und Bekannte hinüber und herüber, und es giebt neuerdings gar sinnige Wunschkarten. Ein ganzer großer Industriezweig ist mit ihrer Herstellung beschäftigt. Daneben kreist auch noch eine Anzahl schlechter Neujahrskarten einher, die in Wort und Bild eine niedrige Gefinnung zum Ausdruck bringen; sie sind auch vielfach so eingerichtet, daß die Behörde nicht gerade einträglich erscheinen. Es wäre eine schöne Sache, wenn von Jahr zu Jahr unser Volk weniger Gefallen fände an diesen beiden, zweideutigen oder offen unästhetischen Späßen und ein jeder gerade in dieser ersten Zeit, wo ein neues Jahr uns kommt, von dem niemand vorher weiß, was es ihm bringen wird, nach dem Grundsatz handeln wollte: „Was du nicht willst, das man dir thu, das füg' auch keinem ander'n zu!“

(Ausweise zur Erlangung von Fahrpreisermäßigungen.) Im „Preisblatt“ macht der königliche Landrath bekannt: Die Vereine und Genossenschaften, welche sich statutenmäßig der öffentlichen Krankenpflege widmen, haben bisher die Ausweise zur Erlangung von Fahrpreisermäßigungen zu milden Zwecken allein durch die Fahrkartenausgabestelle zu Bromberg bezogen. Für die Folge können diese Ausweise auch durch die Fahrkartenausgabestelle zu Danzig bezogen werden.

(Beförderung von Zweirädern auf der Eisenbahn.) Am 1. Januar tritt, wie schon kurz mitgeteilt, eine neue Dienstamweisung für die Beförderung und Beförderung unverpackter einseitiger Zweiräder in Kraft. Danach wird die Beförderung unverpackter Fahrräder ohne Lösung von Fahrtausweisen mit alleiniger Ausnahme des Berliner Vorortverkehrs nach den Bestimmungen des Staatsbahn-Personen- und Gepäcktarifs Theil II wieder gestattet. Die Dienstamweisung soll auf Verlangen an Radfahrerverbände und Vereine kostenfrei abgegeben, auch bei den Fahrkarten-Ausgabe- und Gepäckabfertigungsstellen für den Radverkehr wichtigerer Bahnhöfe zur

Dienst-Gebäude, und die Brücken verzierte man mit den nordischen Drachenköpfen.

Das Leben und Treiben zur „Kaiserzeit“ ist im Dorfe sehr reger. Zahlreiche Besucher sind täglich anwesend, die den Monarchen zu sehen wünschen, und da die Regierungen-Geschäfte selbstverständlich auch hier keine Unterbrechung erfahren dürfen, so kommen und gehen die Kouriere, wird der elektrische Draht fast den ganzen Tag über in Anspruch genommen.

Ein Abend in Rominten während der „Kaiserzeit“ gestaltet sich nach dem „Memeler Dampfboot“ folgendermaßen: Während am Tage der schönste Sonnenschein den im prächtigsten dunkeln Grün prangenden Wald bestrahlt, herrscht am Abend zumeist wunderbar heller Mondenschein. Dann erstrahlt das Schloß in weissem Lichte. Auch für Musik ist gesorgt. Ploßlich ertönt ganz unerwartet — der Leierkasten eines erschrockenen Leiermannes. Bald aber ist diese unerwartete Musik wieder verstummt, und dafür lauscht das Ohr nun dem Läuten der beiden Glöcklein in der Kapelle, die jeden Abend um 6 Uhr erklingen, den Waldarbeitern das Zeichen gebend, daß des Tages Mühe und Lasten nun überwunden sind, und sie kehren heim zu ihren hübschen, freundlichen Wohnungen. Vor dem Schloßthor haben sich mittlerweile diejenigen versammelt, die das kaiserliche Paar zu Gesicht bekommen wollen. Gehorjam nimmt jeder an dem Plage Aufstellung, der ihm von den Gendarmen angewiesen wird. Die Uhr giebt im Scheine der hellleuchtenden Reflektoren die siebente Stunde an — die Zeit, in welcher der Kaiser, der öfters von seiner hohen Ge-

kostenfreien Abgabe an Radfahrer vorrätig gehalten werden. Den Eisenbahnbediensteten wird die genaue Beachtung der Dienstamweisung bei thunlichstem Entgegenkommen gegen die Radfahrer zur besonderen Pflicht gemacht. In welchem Umfange Schnellzüge zur Beförderung unverpackter einseitiger Zweiräder zugelassen werden, bleibt dem Herrn Eisenbahnminister noch vorbehalten. Die Hauptbestimmungen der neuen Dienstamweisung sind folgende: Unverpackte einseitige Zweiräder werden im Verkehre zwischen Stationen der preussischen Staatsbahnen in der Regel nur in Personenzügen befördert. Die Annahme der Räder erfolgt durch den Packmeister am Packwagen des Zuges. Fahrräder, die nicht so sicher und lauter verpackt sind, daß ihre Beschädigung während der Beförderung ausgeschlossen ist, sind als unverpackt abzunehmen. Der Reisende hat das Fahrrad selbst an den Packwagen zu bringen, auf der Bestimmungsstation daselbst in Empfang zu nehmen und auf Unterwegstationen beim Wechsel des Packwagens an den Packwagen des Anschlußzuges zu überführen. Sofern Reisende hierbei die Hilfe von Gepäckträgern oder Arbeitern in Anspruch nehmen wollen, ist diesem Ersuchen zu entsprechen. Für die Höhe der Entschädigung ist der Gepäckträger-tarif maßgebend. Will ein Reisender, der im Besitze eines für alle Züge gültigen Fahrtausweises ist, einen von der Beförderung unverpackter einseitiger Zweiräder ausgeschlossenen Schnellzug benutzen, so kann das Rad mit einem diesem Schnellzuge vorausfahrenden oder nachfolgenden Personenzuge befördert werden, wenn es rechtzeitig vor Abgang des Zuges bei der Gepäckabfertigungsstelle aufgegeben wird. Diese hat das Rad nach Vorzeigung des Fahrtausweises und der Fahrkarte auf Gepäckchein abzufertigen. Der Reisende hat die fehlende oder mangelhafte Verpackung anzuerkennen. Bei Rückgabe des Rades ist außer dem Gepäckchein auch die Fahrkarte einzuziehen. Die Beförderung der Fahrräder erfolgt auf Grund von Fahrradkarten, die an den Fahrkarten- oder den Gepäckhaltern zu lösen sind. Der Preis einer Fahrradkarte beträgt für jedes zur Beförderung aufgegebenes Fahrrad 50 Pf., ohne Unterschied, ob der Fahrtausweise Anspruch auf Freigebäck gewährt oder nicht. Auf einen Fahrtausweis können drei Räder aufgegeben werden.

(Eisbahner-Prüfungen.) Unter dem Vorhitz des Herrn Wasserbauinspektors Niese zu Thorn finden auch im nächsten Jahre, im Monat Januar, Eisbahner-Prüfungen statt. Schiffer, welche sich ein Patent erwerben wollen, haben sich zur Ablegung der Prüfung bis zum 3. Januar n. Js. unter Vorzeigung eines polizeilichen Führungs-Attestes, des Dienstbuchs und eines Zeugnisses des letzten Schiffsführers bei dem Wasserbauinspektor in Thorn zu melden.

(Westpreussischer Provinzial-Lehrerverein.) Der Gesamtverband hielt am Dienstag in Danzig im „Lufthafen“ eine Sitzung ab und nahm die Einladung des Lehrervereins zu Marienburg, die nächste 15. weifler. Provinzial-Lehrer-Versammlung im Herbst 1899 in Marienburg aufzunehmen an, beschäftigte sich darauf eingehend mit einer Neubearbeitung des Statuts und mit der geplanten Einkommens-Statistik, deren Stichtag der 1. März 1899 ist.

(Eine für die Fernhaltung gewerblicher Anlagen von Wohnvierteln wichtige Entscheidung hat das königliche Obergericht unter dem 3. Nobbr. d. Js. gefällt. Unter Festhaltung einer bereits früher zum Ausdruck gebrachten Auffassung hat es eine Polizeiverordnungsvorschrift für rechtsgültig erklärt, wonach, wenn Fabriken, Werkstätten mit geräuschvollem oder feuergefährlichem Betriebe oder sonstige, durch Rauch, Auf, üblen Geruch oder schädliche Ausdünstungen lästig

mahlhin begleitet wird, zurückkehren pflegt. Alles wartet in athemloser Stille. Da ploßlich ein lautes Rollen — die Pferde fliegen mit dem kaiserlichen Wagen über die kleine Rominter Brücke. Noch ein kurzer Augenblick, und das magische Halbdunkel unter den alten Föhren wird von einem hellen Schein erleuchtet, der sich rasch nähert. Nun fährt der Wagen im schlanken Trabe vorbei. Vier edle Trakehner Knappen ziehen ihn. Sie tragen vorn an der Brust elektrisches Licht, das vom kaiserlichen Kutscher durch einen Druck ein- und ausgeschaltet werden kann. Im Glanze dieses Lichtes ist das Herscherpaar, wenn auch nur einen kurzen Augenblick den oft von weit herbeigeilten Leuten sichtbar. Befriedigt, daß ihr Wunsch in Erfüllung gegangen ist, besteigen dann die meisten ihre Wagen, um nach Hause zu fahren. Diejenigen jedoch, die noch später abends hier weilen, erwartet dann noch ein seltener Genuß. Es ist nämlich die Zeit herangerückt, wo der Wald von dem Schreien oder vielmehr Brüllen der Hirsche erdröhnt. Und daß es alte Thiere sein müssen, die da spät abends das Waldkonzert veranstalten, davon zeugt der tiefe Ton, der langgezogen durch die Forst dahinflutet.

In den ersten Oktobertagen verläßt der Kaiser die Haide, die rauhen Herbstwinde fegen über Wald und Flur, das Laub fällt, und bald kommt auch der erste Schnee. Die Haide sinkt zurück in tiefe Einsamkeit, die erst im Frühjahr wieder der Strom der Touristen und Sommerfrischler unterbricht, die nach wie vor das kaiserliche Jagdrevier aufsuchen und sich an seinen landschaftlichen Reizen erfreuen. S. P.

